

Hans Magnus Enzensberger

Baukasten zu einer Theorie der Medien

Als „Star der linken Kulturkritik“ unterzog Hans Magnus Enzensberger in den 1960er- Jahren ausgewählte Erzeugnisse der Massenkultur (z. B. Versandhauskataloge und BILD-Zeitung) seinen „ätzenden kulturkritischen Analysen“ (Knippahls 1998, S. 2). Im viel beachteten Artikel „Baukasten zu einer Theorie der Medien“, der im Original 1970 in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Kursbuch“ erschien (vgl. Enzensberger 1970) und mit anderen Texten und Essays Jahrzehnte später nochmals einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde (vgl. Enzensberger 1997), kritisierte Enzensberger den repressiven Medienumgang in kapitalistischen Gesellschaften und forderte einen emanzipatorischen mit den elektronischen Medien seiner Zeit (v. a. Video und Fernsehen). Repressiven und emanzipatorischen Mediengebrauch grenzte er entlang einiger zentraler Aspekte folgendermaßen voneinander ab:

Repressiver Mediengebrauch	Emanzipatorischer Mediengebrauch
Zentral gesteuertes Programm	Dezentralisierte Programme
Ein Sender, viele Empfänger	Jeder Empfänger, ein potenzieller Sender
Immobilisierung isolierter Individuen	Mobilisierung der Massen
Passive Konsumentenhaltung	Interaktion der Teilnehmer, Feedback
Entpolitisierungsprozess	Politischer Lernprozess
Produktion durch Spezialisten	Kollektive Produktion
Kontrolle durch Eigentümer oder Bürokraten	Gesellschaftliche Kontrolle durch Selbstorganisation

Enzensbergers „Baukasten zu einer Theorie der Medien“ steht in der Tradition von Brechts Radiotheorie und entwickelte den emanzipatorischen Ansatz weiter. In der Betrachtung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen greift er die Kritik der Frankfurter Schule an der modernen „Kulturindustrie“ auf (siehe v. a. Horkheimer und Adorno), spricht allerdings von einer „Bewusstseinsindustrie“, deren Hauptantrieb die elektronischen Medien sind. Mit ihren weitgehenden Steuerungs- und Kontrollfunktionen sieht er sie als „Schrittmacher der sozioökonomischen Entwicklung spät-industrieller Gesellschaften“ (ebd., S. 97).

Enzensbergers Utopie vom emanzipatorischen Medienumgang, mit der er jeden Empfänger auch zum Sender von Medienbotschaften macht, beinhaltet die Vorstellung netzartig aufgebauter Kommunikationsmodelle (z. B. Videonetz politisch arbeitender Gruppen), die den heutigen Gegebenheiten im Zeitalter des Web 2.0 ganz ähnlich sind. Doch trotz dezentralisierter Medienangebote und vielfältiger Möglichkeiten, sich in den neuen Medien öffentlich zu äußern und mit anderen zu interagieren, fehlt es hier oft an der von Enzensberger geforderten „kollektiven Produktion“. Das Medienangebot, das „der isolierte Amateur herstellt“ ist in seiner Vorstellung jedenfalls „immer nur die schlechte und überholte Kopie dessen, was er ohnehin empfängt“ (ebd., S. 110). Bei den offenen Kanälen, mit denen dem Fernsehen der Bürger und damit auch dem emanzipatorischen Gebrauch des Mediums der Weg geebnet wurde, stellt sich die Sachlage etwas anders da.

Quellen

Enzensberger, Hans Magnus 1970: Baukasten zu einer Theorie der Medien. In: Kursbuch, Heft 20, Jg. 5, S.159-186.

Enzensberger, Hans Magnus 1997: Baukasten zu einer Theorie der Medien. Kritische Diskurse zur Pressefreiheit. München: R. Fischer.

Knippahs, Dirk 1998: Wer manipuliert hier wen? In: DS – Deutsches Sonntagsblatt Nr. 35/1998 vom 28. August 1998. Download unter:

http://osiv.telesis.eu/download/zeitalter_globale_kulturindustrie.pdf